

**Lautsystem.** In der äg. Schrift sind 24 (nach Aufhebung der Opposition *s* : *z* im späten AR nur 23) Phonem-Konsonanten, jedoch keine Vokale wiedergegeben. Die Lautwerte der Konsonanten und deren systemhaft geordnetes Verhältnis zueinander sowie die Phonem-Vokale und ihre historische Entwicklung lassen sich aus dem Koptischen, keilschriftl., griech., aram. und hebr. Umschreibungen, aus der Wiedergabe von Fremd- und Lehnwörtern im Äg. und aus den manifesten Lautverschiebungen für die historische Zeit mit weitgehender Sicherheit bestimmen. Für die früheste Zeit des Äg. treten ergänzend äg.-semit.

Isoglossen hinzu (wie äg. *smj* ~ akkad. *šitta* < \*šintā „(f.) zwei“).

A. Konsonanten. Die in der Schrift wiedergegebenen Konsonanten lassen sich systemhaft ordnen (AR)<sup>1</sup>:

	Plosive mit ohne Stimme	Spiranten mit ohne Stimme	Halbkonsonanten <sup>2</sup>	Sonore
labial	b p	f <sup>3</sup>	w	m
alveolar	d t	s z		n r (l)
palato-alveolar		š		
palatal	ḏ ṭ	ḥ	j	
postpalatal	g k	ḥ <sup>4</sup>		
uvular	q			
pharyngal		ḥ	c	
laryngal	ʕ	h		

Für l, im Koptischen weitverbreitet, und zwar eindeutig mit Phonem-Charakter, besteht kein eigenes ursprüngliches Schriftzeichen. Erst das Neuäg. schafft eine eindeutige, jedoch nicht obligatorisch gebrauchte Gruppenschreibung zum Ausdruck von l (𐩧𐩨𐩩 u.ä.), und das jüngere Demotisch differenziert: /r, dagegen /l. Ein kopt. l wird in entsprechenden äg. Wörtern sonst in älterer Zeit (seit dem AR) durch n, r, ʕ, -nr- oder -ʕn- ausgedrückt und geht teilweise auch nachweislich auf ursprüngl. [n]<sup>5</sup> oder [r] zurück. Inwieweit es sich bei l in älterer Zeit (vor dem NR) schon um ein Phonem oder nur um eine kombinatorische Variante von n, r oder ʕ handelt, bedarf noch der Untersuchung (\*Dialekte?).

A.1. Kompatibilität<sup>6</sup>. Bei der Kombination dieser Phonem-Konsonanten in äg. Wortstämmen werden eine Reihe von Verbindungen gemieden. Als Radikale uneingeschränkt kompatibel sind allein die Sonore, die Halbkonsonanten und Alef, inkompatibel dagegen jeweils miteinander (von Reduplikationen abgesehen) vor allem:

1. die Palatale, Postpalatale und Uvulare ḏ, ṭ, g, k, ḥ, q;
2. die Labiale (Halbkonsonant w ausgenommen);
3. die Spiranten h, ḥ, ḥ, ḥ;
4. die Glieder der Stimmbeteiligungskorrelationen (b-p, d-t, ḏ-ṭ, g-k, z-s) mit Ausnahme von c-ḥ;
5. t-ḏ und g, d-ṭ und k;
6. z - stimmhafte Plosive (außer b) und c;
7. c - stimmlose Plosive (außer p), z und d.

Durch die in historischer Zeit eintretenden Lautveränderungen von Konsonanten können

diese ursprünglichen Regeln durchbrochen werden: etwa bei den seit dem Beginn des MR gültigen Wortformen *ṭḥ* < *jṭḥ* „brauen“, *d* < *ḏ* „wohlbehalten sein“ u.ä. Ähnliches gilt für spätere Fremd- und Lehnwörter: etwa *qd* „Gips“, *ḳṭn/ḳḏn* „Wagenlenker“ u.ä.

A.2. Lautveränderungen. In den Jahrtausenden dokumentierter äg. Sprachgeschichte sind die äg. Wörter mannigfachen, zeitlich und teilweise auch regional/lokal (\*Koptische Sprache SAA<sub>2</sub>BFMH) jedoch meist nur jeweils begrenzt wirksamen Tendenzen zur Veränderung ihrer Lautgestalt ausgesetzt gewesen. Diese äußern sich bei Konsonanten und Vokalen als obligatorische (Lautwandel) oder fakultative (Lautübergang), von der lautlichen Umgebung abhängige (v.a. Assimilation und Dissimilation) oder unabhängige Lautveränderung - bei Konsonanten im wesentlichen:

Fakultativ<sup>7</sup>:

Sehr früh, z. T. noch AR: Erste Palatalisierung: k > [\*k] > [t] = ṭ (g > [\*g] > [ḏ] = ḏ)<sup>8</sup>.

AR: Wechsel ḥ-š, b<sup>f</sup> p und g<sup>h</sup> (k)<sup>9</sup>, r > ʕ, r > j im Wortanlaut.

Seit AR: Wechsel w-j, Alef-j, ḥ-ḥ, m-n (später v.a. als Folge von Assimilation oder Dissimilation vor Labialen und Alveolaren), w<sup>m</sup> b,

r > j im Silbenauslaut, Dissimilation c > j neben ḥ.

Seit MR: Wechsel b-p; Assimilation j > c neben c und ḥ sowie s > š<sup>10</sup> neben š, später auch neben Palatalen; Dissimilation c > j neben ḥ.

Zeitraum NR-SpZt: Zweite Palatalisierung:

		B	SAA <sub>2</sub> FMH
k [k + kh] <sup>11</sup>	>	{ [k + kh] <sup>11</sup> > K + X, K	{ [k + kh] <sup>11</sup> > x <sup>12</sup> + σ <sup>12</sup> , σ
g	>	[g] > K, K	[g] > x <sup>12</sup> , σ
q	>	[q]	[q]

Spät: ḥ > š im Bereich der späteren kopt. Dialekte SA<sub>2</sub>BFMH (> ʕ).

Entstehung konsonantischer Übergangslaute in Doppelkonsonanzen mit m als erstem Konsonanten<sup>13</sup>.

Obligatorisch:

Spätes AR/1. ZwZt:

1. Aufhebung der Opposition s : z unter Ausgleichung zum stimmlosen s.
2. ḏ > d und ṭ > t immer, sofern ḏ/ṭ letzter starker und nicht zugleich erster Radikal<sup>14</sup>;

$\underline{d} > d$  außerdem immer vor  $b$  und  $h$ , jedoch nie vor  $ʔ^{15}$ ,  $\epsilon$ ,  $f$ ; außerhalb dieser Bedingungen  $\underline{d} > d$  und  $\underline{t} > t$  anscheinend fakultativ<sup>7</sup>.

3.  $t > A$  bei der Femininendung im absoluten Wortauslaut, fakultativ<sup>7</sup> auch sonst bei  $t$  (auch bei  $t < \underline{t}$ ) im Silbenauslaut.

Zeitraum MR-NR:

4. Schwund von Alef,  $j$ ,  $w$  im Auslaut einer Nachtonsilbe, sofern diese nicht auch mit Alef,  $j$ ,  $w$  anlautet.

5. Affrizierung von  $\underline{d}$  und  $\underline{t}$  ( $> (? [dz]$  u.  $[ts] > [dʒ]$  u.  $[tʃ] > \text{kopt. } B \text{ } \alpha \text{ u. } \sigma + \alpha, \text{ SAA}_2\text{F MH } \alpha$ ).

Zeitraum AR-Spät:

6. Aufspaltung aller stimmlosen Plosive in aspirierte (vor Tonvokal;  $> B \Phi, \Theta, \chi, \sigma$ ) und nichtaspirierte (in allen anderen Stellungen;  $> B \pi, \tau, \kappa, \alpha$ ) kombinatorische Varianten zumindest Proto-Bohairisch (eventuell auch Proto-SAA<sub>2</sub>FMH).

7. (nach 6.) Aufhebung der Opposition stimmhaft : (Proto-B nichtaspiriert-) stimmlos bei den Plosiven (mit Ausnahme der Labiale) unter Ausgleichung zu den stimmlosen Plosiven in den Proto-Dialekten des Koptischen.

Spät:

8. Proto-B Aspiration aller nach 7. bestehenden stimmlosen Plosive unmittelbar vor unsilbischem Sonor oder  $b > \text{b}$ .

9. Proto-B Aufhebung der Opposition zwischen den bei der Ersten und der Zweiten Palatalisierung entstandenen Palatal-Reihen<sup>16</sup>.

10. Aufhebung der Oppositionen  $h : \underline{h} (> \text{z})$  und (nach dem Lautübergang  $\underline{h} > \underline{s} > \text{SA}_2 \text{BFMH } \underline{h} : \underline{h} (> B \text{h}, A \text{g}, \text{SA}_2\text{FMH } \text{z})$  und Alef:  $\epsilon$  Ain im Bereich aller späteren kopt. Dialekte, Proto-SA<sub>2</sub>FMH auch von  $(h : \underline{h}) : (\underline{h} : \underline{h}) (> \text{z})$ .

11.  $r > l$  Proto-F.

Die obligatorischen Lautveränderungen haben somit in der Entwicklung zum Koptischen hin zu einer Reduktion des alten Bestandes an Phonem-Konsonanten geführt.

**B. Vokale.** Wie die urverwandten semit. Sprachen weist das Äg. ursprünglich drei Phonem-Vokale auf:  $a, i, u$ . Spätestens mit dem Übergang vom Drei- zum Zweisilbengesetz sind diese Vokale in den beiden Quantitäten lang : kurz ( $\bar{a}, \bar{i}, \bar{u} : \check{a}, \check{i}, \check{u}$ ) vertreten, doch haben die unterschiedlichen Quantitäten dabei keinen Phonem-Charakter, da sie allein von der Silbenstruktur abhängig sind (lange Vokale in offenen, kurze Vokale in geschlos-

senen Silben selbständiger Wörter). Im Laufe der histor. Entwicklung gewinnen sie jedoch Phonem-Charakter (im Zusammenhang mit der weitgehenden lautlichen Reduktion nichtbetonter Silben und mit den Lautverschiebungen langer und kurzer Vokale) und haben diesen vielleicht auch schon zur Zeit des Dreisilbengesetzes besessen.

In der 18. und 19. Dyn. lassen sich neben den genannten Vokalen auch schon  $\check{e}$  und  $\check{e}$  sowie  $\check{o}$  nachweisen, jedoch offenbar nur als kombinatorische Varianten von  $\bar{i}$  und  $\bar{i}$  bzw. von  $\bar{a}$  (bei  $\check{a}$  vor Alef obligatorisch, zumindest dialektal). Lautverschiebungen: Im Bereich aller späteren kopt. Dialekte  $\bar{u} > \acute{e}$ ,  $\bar{u} > \check{e}$  und  $\check{a} > \acute{o}$  (nach Nasal:  $> \acute{u}$ ) zwischen der Zeit Ramses' II. und der Assyrerzeit. Anschließend je nach Dialektgebiet unterschiedliche Weiterentwicklung der Vokale.

<sup>1</sup> Die folgende Darstellung beruht auf den unter „Lit.“ aufgeführten Arbeiten, vor allem Edel, *Altäg. Gramm.*, § 108ff. Mit den weitgehend abweichenden Vorstellungen von Otto Rössler, *Das Ägyptische als semitische Sprache*, in: Franz Altheim und Ruth Stiehl, *Christentum am Roten Meer*, Bd. I, Berlin-New York 1971, 263-326, setzt sich auseinander: G. Conti, *Il sistema consonantico egiziano*, in: *OrAnt* 15, 1976, 44-55. – <sup>2</sup> Ohne oder mit geringer Reibung. – <sup>3</sup> Bilabial (wie die übrigen Labiale;  $\{\Phi\}$ ) oder labiodental. – <sup>4</sup> Postpalatal  $[x]$  oder uvular  $[X]$ . – <sup>5</sup> Wie bei S  $\text{ZONBE}$ , B  $\text{ZOMBE}$ , A<sub>2</sub>  $\text{ZAME}$   $< \text{hnmt}$  „Brunnen“; S  $\text{MPAI}$ , B  $\text{MBAI}$ , A  $\text{ABEI}$   $< \text{nb}^?$  „Spindel“; S  $\text{MAIII}$ , M  $\text{AAII}$   $< \text{m}^{\text{nnw}}$  „Art Strick“ offenbar als Folge einer Dissimilation von  $n$  gegen  $m$  oder  $b$  zu  $l$ . – <sup>6</sup> Roquet, in: *GM* 6, 1973, 107ff. – <sup>7</sup> Die Bedingungen für das Eintreten oder das Ausbleiben einer fakultativen Lautveränderung sind weitgehend noch nicht untersucht, und eine Klassifizierung als „fakultativ“ kann daher nur als vorläufig gelten. – <sup>8</sup> Nur von äg.-semit. Isoglossen her zu erschließen. In historischer Zeit schon abgeschlossen ähnlich wie die weitaus meisten Fälle von  $k > t$ . Äg.  $\underline{d}$  kann jedoch auch anderen semit. Konsonanten als  $g$  entsprechen ( $\check{s}, \underline{d}$ ). – <sup>9</sup> Wechsel  $\underline{h}-k$  erst seit dem MR nachzuweisen (Edel, *Altäg. Gramm.*, § 119). – <sup>10</sup> Früheste Belege m. W. 11. Dyn.: *Ḥeḳanachte Papers*, S. 60. – <sup>11</sup> Zu den aspirierten und nichtasp. kombinatorischen Varianten (vielleicht nur Proto-B) des Phonems  $k$  s. u. – <sup>12</sup> Mit B  $\alpha + \sigma < \underline{t}$  und  $\alpha < \underline{d}$  zusammenfallend. – <sup>13</sup> Hintze, in: *Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft* 3, 1949, 46ff. – <sup>14</sup> Dies ist die übergeordnete Regel zu den Ausführungen bei Osing, *Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, 791. Ausnahme: bei Reduplikation kann  $\underline{t}$  erhalten bleiben: *ḥḥḥ* „Achsel“  $> S \alpha \sigma$ , B  $\Delta \sigma \sigma$ ; *ḥḥ* (oder *ḥḥḥ*) „Spatz“  $> S \alpha \alpha \alpha$ , B  $\sigma \alpha \alpha$ ; aber *ḥḥ* „fliegen“  $> \text{ḥḥ}$ , *nḥḥ* „fesseln“  $> \text{nḥḥ}$ . – <sup>15</sup> Osing, o.c., 790-92. – <sup>16</sup> Vgl. zu Anm. 12.

*Lit.*: A. Konsonanten: Edel, *Altäg. Gramm.*, § 108 ff.; Jozef Vergote, *Phonétique historique de l'Égyptien. Les consonnes*, Löwen 1945; Wilhelm Czermak, *Die Laute der ägyptischen Sprache*, 2 Bde, Wien 1931/34; Kurt Sethe, *Das ägyptische Verbum im Altägyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*. Bd. I. Leipzig 1899. B. Vokale: Edel, *Altäg. Gramm.*, § 151 ff.; Gerhard Fecht, *Die geschichtliche Entwicklung der ägyptischen Tonvokale*. *Habil. Schr.* Heidelberg 1952 (unpubl.); Jürgen Osing, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, 2 Bde. Mainz 1976, 10 ff. J. O.